

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 7 (1900)
Heft: 7

Artikel: Wie viel Prozent
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie viel Prozent.

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht Wilhelm Gelfert in der „Leipziger Lehrerztg.“ bemerkenswerte Ausführungen, denen wir folgende Sätze entnehmen:

Unbehaglich für den Lehrer „ist es, wenn seine Klasse und damit auch seine Leistungen zum Gegenstande der Prozentrechnung gemacht werden, wie dies mancherorts immer und immer wieder geschieht. Begeisterte Verehrer dieses Zweiges der Mathematik geben für die Parallelklassen ihrer Anstalt dieselben Probediktate, Probeexempel, sammeln die Schreibhefte u. a. m. und verkünden dann feierlich, wie viel Prozent richtig, z. B. richtige und falsche Lösungen auf jede Klasse entfallen, wie viel Prozent der Klasse die Rechenaufgaben nach 2, 5 u. s. t. Minuten gelöst haben, welcher Bruchteil der Schülerzahl gut, mittelmäßig, schlecht schreibt (wie viel Rechtschreibfehler es durchschnittlich auf jedes Kind der Klasse trifft D. H.) u. s. w. Das ergibt dann einen augenfälligen Vergleich, ein einwandfreies Resultat, das der Herr Visitator schwarz auf weiß besitzt und darum getrost nachhause tragen kann. Sein Urteil wird fixiert und wandert in den Aktenbündel. Fest und wohlbegründet steht es da, weil es zahlenmäßig ist. — Wirklich völlig sicher? Oder ist bei der Festsetzung der Prozente in betracht gezogen worden, daß die Rechenstunde in der einen Klasse am Anfange, die andere am Ende der Unterrichtszeit lag, daß hier eine weniger anstrengende, dort eine die ganze Geisteskraft der Kinder absorbierende Unterrichtsstunde voranging? Ist der Vergleich wirklich richtig, obwohl er die Vorbildung der einzelnen Klasse, ihre Zusammensetzung aus gut oder schlecht Begabten, aus trägen oder eifrigen, in traurigen oder erfreulichen Familienverhältnissen befindlichen Schülern nicht ins Auge faßt?

Diese Art der Prozentrechnung kann niemals einwandfreie Ergebnisse zeitigen. Bei der Festsetzung der Revisionsresultate darf nicht die Mathematik, sondern sollte stets die Pädagogik, insbesondere die Psychologie, die entscheidende Stimme haben. Sie wird zu einem eingehenden Meinungsaustausche zwischen dem Inspizienten und Lehrer mahnen und ein richtiges Bild der Klasse ergeben. So nur können Wirkungen vermieden werden, die von den „Prozentmännern“ unter den Pädagogen sicher unbeabsichtigt, ihnen selbst unverwünscht, oft nicht einmal bekannt sind: Er- und Verbitterung bei dem ungerecht Beurteilten, Unrast in der Jahresarbeit, nervöse, abgehefte Lehrer, überbürdete Schüler; ängstliche oder im Strebertum befangene Naturen suchen und finden erlaubte und unerlaubte Mittel, den Revisor zu täuschen und das nächste Mal mit besseren Prozenten abzuweichen. Sicher gehört auch ein nicht geringer Teil der Uberschreitungen des Züchtigungsrechts auf das Schulkonto der Prozentwirtschaft. Freilich macht sie den Vergleich zwischen den einzelnen Parallelklassen größerer Schulanstalten einfach und bequem, eine sach- und sachgemäße Schulaufsicht aber kann bei aller Treue und Gewissenhaftigkeit ein solches Schematismus recht wohl entbehren. Nicht Schablonisieren, sondern Individualisieren! Wie die neuzeitliche Pädagogik alles Mechanische aus dem Betriebe des Unterrichts hinausweist, so tue sie es auch energisch und immer von neuem bei der Beurteilung desselben. Die Unterrichtsergebnisse dürfen nicht gezählt und gemessen, sondern müssen gewogen werden.“

* **Thurgau.** Eine zahlreich besuchte Versammlung ehemaliger Zöglinge der thurgauischen Kantonschule, worunter auch Ingenieur Hg, beschloß, auf das fünfzigjährige Jubiläum der Kantonschule im Jahre 1903 unter allen ehemaligen Schülern eine Sammlung zu veranstalten, deren Gesamtbetrag am Jubiläumstage der Lehrerschaft für ihren Alters- und Hilfsfond übergeben würde. Ein Initiativkomitee ist mit weiteren Schritten beauftragt worden. Man hofft auf 25—30,000 Fr.